

## ● Der Autor

**Holger Bösch** erstarrte vor Schreck, zumindest für ein paar Sekunden, als er 1964 im Harz dem Dunkel der Welt ausgesetzt wurde. Er vergnügte sich auf verschiedensten Schulbänken und war schon bald als bravouröser Geschichtenerzähler bekannt, besonders unter seinen Lehrern, die leider nicht sehr viel Verständnis dafür aufbringen wollten.



Er fing an, die Geschichten zu sammeln und sich neue auszudenken. Eines Abends, beim gemeinsamen Rätseln mit Freunden, fiel auch noch der passende Name vom Himmel (oder wo kommen Namen sonst her?): black stories.

Seitdem lässt sich Holger Bösch, inspiriert durch das Chaos dieser Welt, immer wieder neue black stories einfallen – um immer wieder Gebieter spielen zu dürfen.

## ● Danksagung

Als die ersten 50 black stories in Druck gingen, habe ich keine Sekunde daran gedacht, dass es 12 Jahre später einmal mehr als 1.000 black stories geben würde. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir auf diesem langen Weg auf die eine oder andere Weise geholfen haben. black stories 13 wäre ohne Lisa Werner (emotionale Motivatorin, Mitdenkerin und Erfinderin), Bernhard Skopnik (begnadeter Illustrator), Nicola Berger (unermüdliche Erfinderin und Lektorin) und Tanja Mues (strategische Visionärin und Antreiberin) sicher nur halb so gut und heute noch nicht im Druck. Vielen Dank an Stefan Einhaus, Julia Strübin, Holger Neuhaus, Dmitry Trotsan, David Hamm, Tobias Preisler, Stefan Fertl, Silke Ziegert, Maria Gaach und Axel Berger, die mich mit zündenden Ideen unterstützt haben. Danke dem unermüdlich schuftenden moses.-Team und allen Fans, die nicht aufhören wollen, sich mit den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zu beschäftigen – mit Rätseln, die so schwer erscheinen (können), aber garantiert lösbar sind.

*Viel Spaß! Holger Bösch*

## ● Der Illustrator



Puristisch, klar und auf elegante Art abgedreht – so sind **Bernhard Skopniks** Zeichnungen, und so ist auch der Künstler selbst. **Wie alles begann?** Nach dem Grafikdesign- und Illustrationsstudium an der Hochschule für bildende Künste in Kassel zog er aus, die Verlage zu erobern. „Mein Name ist Bernhard Skopnik. Ich bin freischaffender Illustrator und habe mich seit drei Jahren auf Schul- und Jugendbücher spezialisiert.“ Zwei einfache Sätze, ein großer Erfolg. Bernhard Skopnik mag undurchsichtige, lebendige Figuren mit einem eigenen, schrulligen Charakter. Das sensible Spiel zwischen Text und Zeichnung, zwischen erster Bild-Idee und schwarz-weiß-roten Flächen und Linien prägt die Illustrationen und letztlich den Stil der black stories.

**Eins ist jedenfalls sicher:** Keiner illustriert black stories so rabenschwarz wie er!

# black stories

50 rabenschwarze Rätsel



 moses.

## Was sind eigentlich „black stories“?

black stories sind knifflige, morbide, rabenschwarze Geschichten, die sich so oder ähnlich zugetragen haben könnten. In einer Runde verschworener black stories-Fans nehmen sie schnell Form an.

Manchmal geht es ganz schnell: zwei, drei Fragen und schon ist man auf der richtigen Fährte. Aber oft beißt man sich auch die Zähne an einer vermeintlich leichten Geschichte aus.



In den letzten Jahren sind black stories immer populärer geworden. Alleine in Deutschland gibt es mittlerweile mehrere Begriffe für diese Geschichten: Denkpuzzles, laterale Rätsel, Mysteries, Rätsel-Geschichten und Rätsel-Krimis. Aber garantiert „schwarz“ sind nur black stories.

## Spielanleitung

Am meisten Spaß macht es, black stories zusammen mit Freunden zu knacken. Einer ist der Gebieter. Er kennt die Lösung des Rätsels und muss alle Fragen beantworten. Zu Beginn nimmt er eine Karte aus dem Stapel, liest die Geschichte vor, die auf der Vorderseite steht, und fragt: „Warum wohl?“ Auf der Rückseite der Karte findet der Gebieter die Antwort, die er natürlich für sich behält. Das Ratevolk beginnt nun, Fragen zu stellen. Diese müssen so formuliert sein, dass der Gebieter mit „ja“ oder „nein“ antworten kann. Mit Geschick und Ausdauer nähert sich das Ratevolk so langsam der Antwort. Natürlich kommt es immer wieder vor, dass das Ratevolk völlig im Dunkeln tappt und Fragen formuliert, die ...

- ... prinzipiell nicht mit ja oder nein beantwortet werden können, wie z.B. die Frage: „War der Mann groß oder klein?“ Dann muss der Gebieter auf eine neue Formulierung bestehen.



- ... keine einfache ja/nein-Antwort erlauben, da falsche Annahmen getroffen wurden, wie z.B. die Frage: „War der Mann groß?“, wenn es sich in der black story um keinen Mann, sondern um ein Tier handelt. In diesem Fall weist der Gebieter das Ratevolk großmütig darauf hin, dass der Frage falsche Annahmen zu Grunde liegen.



- ... auf Abwege führen, wie z.B. die Frage: „War der Mann vorher in der Kirche?“ Wenn es keine Rolle spielt, ob der Mann in der Kirche war oder nicht, kann eine Frage völlig in die Irre führen. Natürlich ist das im Einzelfall schwer zu entscheiden und manchmal macht es ja auch Spaß, die anderen zappeln zu lassen. Ein milde gestimmter Gebieter wird das Ratevolk darauf hinweisen, dass die Frage nichts zur Sache tut.

Der Gebieter hat immer Recht. Das ist besonders dann wichtig, wenn das Ratevolk der Meinung ist, die Geschichte könnte sich auch anders zugetragen haben. Die Antwort auf der Rückseite der Karte ist die einzig richtige Lösung.

## Impressum

© 2016 moses. Verlag GmbH

[www.moses-verlag.de](http://www.moses-verlag.de)

ISBN 978-3-89777-896-2

Autor:	Holger Bösch
Co-Autorin:	Nicola Berger
Illustration:	Bernhard Skopnik
Layout & Satz:	Kirsten Küsters
Lektorat:	Mirka Jedamzik
Redaktion:	Tanja Mues

FSC-Logo:  
Ge-R37

